



Orthodoxe Fernsehgottesdienste im ZDF

Hinweise für Pfarrer und Gemeinden

Liebe Väter, Brüder und Schwestern!

Erfreulicherweise gibt es seit über zwanzig Jahren jedes Jahr im Zweiten Deutschen Fernsehen auch die Übertragung orthodoxer Gottesdienste und haben bereits etliche Gemeinden und ihre Geistlichen durch ihren Einsatz zu einem Gelingen beigetragen.

Und erfreulicherweise ist unter ihnen auch weiterhin die Bereitschaft groß, die Belastungen auf sich zu nehmen und sich für solche Übertragungen zur Verfügung zu stellen. Dafür gilt allen ein aufrichtiger Dank – denen, die schon mitgeholfen haben und denen, die es noch tun wollen und werden!

Nun hat sich in diesen Jahren eine Reihe von wichtigen Erfahrungen ergeben, die helfen zu sehen, ob eine Gemeinde geeignet und willens ist, als Ort für die Übertragungen orthodoxer Gottesdienste im ZDF zu dienen und die Göttliche Liturgie so zu gestalten, dass sie auch unter den vom Fernsehen vorgegebenen Bedingungen ausgestrahlt werden kann.

Bevor Pfarrer und Gemeinde also zu einem solchen Fernsehgottesdienst zu sich einladen, sollten sie diese Hinweise sorgfältig lesen und wissen, was sie erwartet bzw. was von ihnen erwartet wird und was sie leisten können.

Ein erster wichtiger Punkt ist sicher, dass ab dem Freitag vor dem Übertragungssonntag in der Kirche technische Aufbauarbeiten vorgenommen werden und von daher der gottesdienstliche Raum nicht regulär benutzbar ist (auch aus Sicherheitsgründen wegen verlegter Kabel, Scheinwerfern usw.). Zudem ist zu bedenken, dass der gesamte Samstag für Ausleuchtungen, Ton- und allgemeine Proben zur Verfügung stehen muss und von daher auch an ihm keine regulären Gottesdienste stattfinden können.

Dies bedeutet sicher eine Einschränkung des gottesdienstlichen Gemeindelebens an diesem Wochenende, doch gilt auch: Bei einer Übertragung von gottesdienstlichen Feiern ist die Gemeinde am Ort die Gastgeberin auch für alle, die über Hörfunk und Fernsehen an der Liturgie intentional teilnehmen. Die Gemeinde erfüllt diese Rolle optimal, wenn sie die mediale Übertragung und den damit verbundenen Mehraufwand auch innerlich voll bejaht und die Präsenz der Mitarbeiter des Fernsehens nicht nur in Kauf nimmt, sondern sich mit ihnen zusammen darum sorgt, dass auch die Menschen an den Fernsehgeräten durch die Schönheit des orthodoxen Gottesdienstes zum Gebet geführt werden!

Allgemeines

Die ersten Fernsehübertragungen von Gottesdiensten fanden 1948 statt. Evangelische Fernsehgottesdienste gibt es in Deutschland seit dem 14. Dezember 1952 (aus Hamburg), römisch-katholische seit dem 25. März 1953 (aus Köln).

Das ZDF strahlt seit 1986 an jedem Sonntag einen Gottesdienst aus, zumeist abwechselnd evangelisch und katholisch. Seit 1996 wird in der Programmplanung auch einmal im Jahr ein orthodoxer Gottesdienst berücksichtigt, und zwar zumeist am 1. Sonntag im Mai (wenn nicht besondere Umstände, etwa ein Zusammenfallen mit dem orthodoxen Ostertermin, eine Verlegung notwendig machen).

Der Fernsehgottesdienst wird in Direktübertragung immer am Sonntag von 9.30 bis 10.15 Uhr produziert, also nicht zeitversetzt ausgestrahlt.

Bisher wurde fast immer die Göttliche Liturgie übertragen, und zwar im Laufe der Jahre aus griechischen, antiochenischen, russischen, serbischen, rumänischen und bulgarischen Gemeinden. Etliche der bislang (Stand: 2017) insgesamt 22 ausgestrahlten Gottesdienste waren bischöfliche Liturgien. 2016 wurde zum Pfingstfest der Eröffnungsgottesdienst des Heiligen und Großen Konzils von Kreta übertragen.

In den einzelnen Jahren lag die Zahl der Zuschauer zwischen 600.000 und gut einer Million, wobei hier das „Alternativangebot“ (Sportveranstaltungen, große öffentliche Ereignisse, beliebte Shows) auf anderen Kanälen eine entscheidende Rolle spielt. Rund 90 bis 95 % der Zuschauer sind keine orthodoxen Christen, sondern evangelisch oder römisch-katholisch, und zudem die weitaus meisten von ihnen in fortgeschrittenem Alter. Für viele von ihnen ist der Fernsehgottesdienst ein fester Bestandteil ihres Sonntags und eine geliebte Möglichkeit, an einem Gottesdienst teilzuhaben. Immer wieder gelingt es aber auch, das Interesse von Zuschauern zu wecken, die zufällig das Programm eingeschaltet haben – sowohl für den übertragenen Gottesdienst wie für die Orthodoxie allgemein.

Bei der Übertragung orthodoxer Gottesdienste im ZDF hat sich inzwischen eine über die Jahre vielfach bewährte und schon traditionelle Form entwickelt, die auch dem Team der Fernsehanstalt inzwischen vertraut ist und die auch in Zukunft – abgesehen von kleineren ortsbedingten Anpassungen – so beibehalten werden sollte.

Diese Form ist gekennzeichnet u.a. durch folgende Merkmale:

- Bei allen Liturgie-Übertragungen haben die Zelebranten den Gottesdienst, wenn auch nicht vollständig, so doch immer weitaus überwiegend in deutscher

Sprache gefeiert, die jeweiligen Sänger bzw. Chöre aber in der eigenen liturgischen Sprache (Griechisch, Arabisch, Kirchenslawisch, Serbisch usw.). So wird einerseits Verständlichkeit für den Großteil der Zuschauer, andererseits Authentizität erreicht.

- Die Predigt wird immer in Deutsch gehalten.
- Mit einigen Kürzungen war es möglich, wenn auch nicht die vollständige Liturgie, so doch eine sinnvolle Abfolge zu übertragen.
- Aufnahmen erfolgten nicht nur aus dem Kirchenschiff, sondern auch im Altarraum – in gebotener Zurückhaltung und unter Beachtung einiger Regeln (etwa, dass die Königstür vom Kameramann nicht durchschritten und der Platz vor dem Altartisch nicht betreten wird, dass keine weibliche Kabelhilfe oder Kameraführung im Altarraum tätig ist).

Theologische Überlegungen

Jeder Gottesdienst bezieht sich auf eine Wirklichkeit, die letztendlich für die Kamera nicht zugänglich ist, jedoch durch die Mittel der Bild- und Ton-Regie angedeutet werden kann.

Dabei muss deutlich werden, dass es sich hier nicht um eine Kultur-, sondern um eine Verkündigungssendung handelt. Sicher geben mediale Übertragungen gottesdienstlicher Feiern auch Information über eine wesentliche Lebensäußerung der kirchlichen Gemeinschaft, aus der sie übertragen werden, in diesem Falle der Orthodoxen Kirche, aber ihr erstes Ziel ist, den orthodoxen Glauben zu erschließen und eine – wenn auch nur mittelbare - Teilnahme am gottesdienstlichen Leben der Kirche zu ermöglichen.

Natürlich gibt es auch berechtigte theologische Bedenken gegen Fernsehgottesdienste, etwa, dass eine volle und persönliche Gottesdienstteilnahme am Fernsehgerät nicht möglich ist, dass der Mysteriencharakter des Gottesdienstes verletzt und die heilige Würde der Liturgie verweltlicht werden können. Diese Bedenken sind ernst zu nehmen: Von daher soll sich kein Pfarrer und keine Gemeinde gezwungen fühlen, einer Übertragung aus ihrer Kirche zuzustimmen, wenn dies ihren Prinzipien widerspricht.

Zur Bereitschaft der Übertragungsgemeinde insgesamt und besonders ihrer Geistlichen zur Mitwirkung an einer Gottesdienst-Übertragung im Fernsehen gehört somit vor allem eine entsprechende Flexibilität und Offenheit für die Einordnung in mediale Erfordernisse und die Bereitschaft, die dadurch bedingten Belastungen in Kauf zu nehmen und die Möglichkeiten der Gemeinde mit den senderseitig gegebenen Anforderungen und Voraussetzungen in Einklang zu bringen. Eine solche aufrichtige Zustimmung ist unbedingt notwendig für ein gutes Gelingen der Übertragung. Wo sie nicht vorliegt, sollte auf die Übertragung aus dieser Gemeinde verzichtet werden!

Andererseits ist die Übertragung eines orthodoxen Gottesdienstes missionarische Verkündigung für den dreifachen Dienst der Kirche: Es ist Gottesdienst (Leitourgia), Zeugnis für die Orthodoxie in diesem Lande (Martyria) und ein bedeutsamer Dienst (Diakonia) für kirchlich sozialisierte Menschen, die – wie etwa Ältere oder Kranke, Behinderte und Gefangene – nicht (mehr) zum Gottesdienst in ihrer Gemeinde

kommen können, darunter auch zahlreiche Orthodoxe, die weit entfernt von einer Kirche leben.

Beim Zusammenspiel von Liturgie und Medium ist allerdings zu beachten, dass eine Fernsehübertragung kein Eins-zu-eins-Abbild eines gefeierten Gottesdienstes ist oder sein kann. Vielmehr entsteht in jedem Fall durch die Tätigkeit der Ton- bzw. Bild-Regie, die (subjektiv) nach fernseh-ästhetischen Gesichtspunkten Töne und Bilder gezielt auswählt, schneidet, mischt, verstärkt und zusammensetzt, ein Neues. Eine Gottesdienst-Übertragung ist also nicht einfach die Wiedergabe eines Geschehens im Kirchenraum durch das Medium Fernsehen, sondern bietet den Zuschauern einen durchaus anderen Eindruck als ihn die Teilnehmer am Gottesdienst in der Kirche erleben können. So wird das Geschehen in der Kirche beispielsweise durch mehrere Kameras aufgenommen und dann neu zusammengesetzt. Die Fernsehaufnahmen eröffnen somit eine andere Art der Teilnahme am Gottesdienst, als es für die persönlich Anwesenden möglich ist. Trotz der räumlichen Distanz bewirken sie eine akustische und visuelle Nähe, die sogar den am Ort Mitfeiernden verwehrt sein kann, z.B. durch den Blick auf das Geschehen am Altar.

So verschieden die Gemeinden sind, aus denen gottesdienstliche Feiern übertragen werden, und so verschieden manche Akzente sein mögen, die sie vermitteln, muss doch immer erkennbar sein, dass es sich hier um die Feier der Kirche handelt. Fernsehgottesdienste können deshalb sicher in keiner Weise ein Ersatz für den regelmäßigen Kirchgang sein, wohl aber eine wichtige Hilfe für die, denen er verwehrt ist. Gottesdienste stiften Gemeinschaft (koinonia) und persönliche Begegnung nicht nur mit Gott, sondern auch mit Glaubensgeschwistern. Das betrifft auch die im Fernsehen übertragenen Gottesdienste und stellt daher hohe Anforderungen an alle Mitwirkenden; jede Liturgie hat letztlich ja nur *ein* Thema: den Lobpreis Gottes für sein Heilshandeln in der Geschichte, das im Lebenswerk unseres Herrn Jesus Christus, des Ewigen Hohenpriesters, seine Erfüllung findet.

Dies muss auch bei Fernsehübertragungen deutlich werden: Der öffentliche Charakter dieser Gottesdienste verlangt daher besondere Authentizität, Glaubwürdigkeit und Professionalität.

Ortswahl / Technische Voraussetzungen

Die Wahl der Gemeinde hängt aber nicht nur von deren Einsatzbereitschaft ab, sondern muss auch unter Berücksichtigung der technischen Möglichkeiten und Schwierigkeiten für eine erfolgreiche Übertragung erfolgen. Diese ist von größter Wichtigkeit und wird im Einvernehmen zwischen der kirchlichen Seite und der Sendeanstalt getroffen. Dabei sind die beiderseitigen Gesichtspunkte und Interessen zu berücksichtigen.

Senderseitig sind in der Regel die entsprechende ZDF-Redaktion „Kirche und Leben“ zuständig, die die programmplanerischen und technischen Implikationen einbringt und gegenüber den Mitarbeitern des Übertragungsteam weisungsbefugt ist. Kirchlicherseits obliegt die Letztverantwortung für die Ausstrahlung einer gottesdienstlichen Feier - neben dem für die Übertragungsgemeinde zuständigen Pfarrer - dem im Auftrag der Bischöfe handelnden Kirchlichen Fernsehbeauftragten der OBKD. Er hat daher auch sicherzustellen, dass der Ortspfarrer und die

Gemeinde fähig und willens sind, die in dieser Handreichung erläuterten und für eine Übertragung notwendigen Bedingungen zu erfüllen.

Kirche innen

Bei Fernsehübertragungen von Gottesdiensten sind nicht nur die eigentliche liturgische Handlung selbst wichtig, sondern auch die Architektur und die künstlerische Ausgestaltung des Gotteshauses, in dem sie gefeiert wird.

Diese Gegebenheiten sind schon bei der Auswahl des Übertragungsortes zu berücksichtigen. Dabei spielt der Raum nicht nur wegen seiner architektonischen Aussagekraft, sondern auch im Hinblick auf eine – für die Feiernden möglichst störungsfreie – Disposition der erforderlichen aufwendigen Technik eine bedeutsame Rolle, d.h. ein zu kleiner Raum oder ein Raum mit vielen Säulen, der womöglich noch mit Bänken gefüllt ist oder in dem die Sänger nicht genügend Platz finden, in dem die Kamera sich nicht bewegen kann o.ä.m. sind nicht geeignet. Es geht dabei etwa um Positionen für mehrere – in der Regel drei bis fünf - Kameras, Bewegungsspielräume für Kamerafahrten, Bodenbeschaffenheit, Lichteinfall, Beleuchtungsmöglichkeiten, Stehplatz für Chor.

Senderseitig für eine Bildübertragung nicht unerheblich ist auch die Ausstattung des Kirchenraumes, das für die Bild-Regie eine entsprechende Auswahl an Möglichkeiten gestalterischer Perspektiven bieten sollte. Ausstattungsreichtum und Ausstattungsfülle, etwa durch Ausmalung der Kirche mit zahlreichen Motiven oder großformatige Ikonen sind oft vorzuziehen, aber keine Bedingung, da Möglichkeiten der Beleuchtung und Kameratechnik auch auf den ersten Blick unscheinbare Details ausdrucksstark, im Sinn einer mystagogischen Bild-Regie in das Übertragungsprofil einbringen können.

Gelände außen

Die heutige Fernsehtechnik erfordert einen großen technischen Aufwand, wenn die Übertragungen auf jenem hohen Niveau erfolgen, wie es durch das ZDF geschieht. Dazu sind eine Reihe von großen und schweren Übertragungs- und Materialwagen notwendig, die möglichst nah an der Kirche selbst Platz finden müssen. Näheres Hierzu wollen Sie der angefügten Information des ZDF entnehmen!

Es ist auch darauf zu achten, dass nicht nur entsprechender Platz vorhanden ist, sondern auch der Boden die Lastwagen tragen kann – und dass die ungehinderte Zufahrt möglich ist, also keine engen Nebenstraßen oder enge Kurven es unmöglich machen, dass die Wagen überhaupt an die Kirche herankommen.

All dies wird letztendlich bei der Vorbesichtigung durch das Fernsehteam zu entscheiden sein, sollte aber von der einladenden Gemeinde schon vorab bedacht werden. Dies gilt auch für die Entfernung zwischen dem Standplatz der Übertragungswagen und der Kirche selbst, die durch Kabelverbindungen überbrückt werden muss: Je länger diese Kabelstrecke, desto größer ihre Störanfälligkeit. Auch ein digitaler Stallitenübertragungswagen muss so seinen Platz finden, dass das Sendesignal störungsfrei live in das Sendezentrum in Mainz übertragen werden kann.

Beachten Sie bitte zu diesen Anforderungen die Angaben in der angefügten Information des ZDF!

Im Zweifelsfall kann ein zusätzlicher Ortstermin noch vor der Vorbesichtigung mit dem ZDF vereinbart werden, bei dem ein technischer Verantwortlicher die Gegebenheiten prüft und entscheidet, ob die notwendigen Voraussetzungen für die verschiedenen Bereiche der Technik gegeben sind, so dass die Übertragung aus dieser Kirche erfolgen kann.

In einzelnen Fällen kann es notwendig sein, eine Sperrung der öffentlichen Straßen bei der Kirche beim zuständigen Ordnungsamt zu beantragen. Dies geschieht nicht durch die Ortsgemeinde, sondern das ZDF, ebenso die Vereinbarungen bezüglich der für die Beleuchtung notwendigen starken Stromversorgung (die der Kirche reicht im Regelfall nicht!), die Absprache mit der Polizei und ggf. anderen Behörden.

Anforderungen an die Mitwirkenden

Zelebranten und Lektoren

Es versteht sich von selbst, dass die Zelebranten (Priester, ggf. Diakone) die Feier der Liturgie gut beherrschen, aber für die Fernsehgottesdienste müssen sie unbedingt auch in der Lage sein, den Gottesdienst zu einem großen Teil in verständlichem Deutsch zu feiern und wenigstens jene Texte frei zu sprechen, mit denen sie die Gemeinde - und ebenso auch die Zuschauer am Bildschirm! - direkt ansprechen (etwa beim Erteilen der Segen); d.h. sie dürfen nicht beständig am Textbuch kleben oder an unpassenden Stellen ins Manuskript schauen.

Als deutscher Text für die Göttliche Liturgie soll prinzipiell immer die von der Übersetzungskommission der OBKD erarbeitete Fassung Verwendung finden (im Internet unter: <http://www.obkd.de/Texte/Chrysostomos-Liturgie.pdf> bzw. <http://www.obkd.de/Texte/Basilius-Liturgie.pdf>).

Es hat sich gezeigt, dass der Gottesdienst besser mit zu vollziehen ist, wenn nicht zu viele Zelebranten mitwirken, d.h. nur ein oder zwei Priester und maximal ebenso viele Diakone. Auch sollte die Zahl der erfahrenen (!) Altardiener auf etwa vier beschränkt bleiben, damit nicht der Eindruck des Durcheinanders entsteht.

Eine strenge Auswahl, was Auftreten sowie sprecherische Fähigkeiten und Übung angeht, ist natürlich auch bei den Lektoren geboten.

Da keine der beteiligten Personen, ob Geistliche, Altardiener, Lektor oder Sängerinnen und Sänger genau wissen, wann sie im Bild sind, muss durchgehend auf eine kontrollierte (aber dennoch ungezwungene) Haltung geachtet werden: kein unkontrolliertes Herumschauen, wenn man gerade nichts zu tun hat, keine neugierigen Blicke in die Kamera oder auf die eigene Armbanduhr.

Bei jenen Akteuren (z.B. Lektor/innen), die keine liturgische Kleidung tragen, ist auf festliche Kleidung zu achten.

Für alle Dienste gilt grundsätzlich, dass jene sie ausüben sollen, die es auch sonst in dieser Gemeinde tun; denn eine mediale Übertragung soll die reale Situation am Ort widerspiegeln und nicht ein Sonderereignis schaffen.

Chor

In der Regel sollte der Chor der Gemeinde singen, aus der übertragen wird, wobei begründete Ausnahmen möglich sind.

Dabei sollte der Chor bei der Auswahl der verwandten Musikstücke nicht über seine realen Verhältnisse hinaus gehen: Eine gut ausgeführte einfache Komposition ist immer einer ambitionierten, aber dann nur mangelhaft realisierten vorzuziehen: Es geht um einen Gottesdienst, bei dem auch der Chor dem Lobe Gottes dient, nicht um ein Chorkonzert, bei dem er selbst „glänzt“!

Auch gilt es für den Chor zu bedenken, dass die Sendezeit nur knapp 45 Minuten beträgt, d.h. dass auf lang dauernde Kompositionen, so schön sie auch sein mögen, ebenso verzichtet wird wie auf eine allzu getragene und langsame Ausführung.

Bei der Auswahl der Musikstücke ist unbedingt darauf zu achten, dass keine Urheberrechte verletzt werden. Das ZDF ist verpflichtet, bei der „Gesellschaft für musikalische Aufführungs- und mechanische Vervielfältigungsrechte“ (GEMA) abzurechnen und benötigt daher (möglichst vorab) eine detaillierte Musikmeldung. In dieser müssen die Musikstücke (Gesänge) mit Titel und Komponisten, Bearbeiter/Texter, Musikverlage, Besetzung und Dauer der einzelnen Musikstücke aufgeführt sein. Es genügt also nicht, beispielsweise einfach anzugeben „Stevan Mokranjac“ oder „Rachmaninov“, sondern es müssen die oben genannten Angaben sein!

Prediger

Die Predigt (Ansprache, Homilie), ob sie nun der Ortspfarrer selbst hält oder ein anderer, von ihm eingeladenen Prediger, ist ein innerhalb der Feier besonders wichtiges und von vielen Zuschauern stark beachtetes, allerdings für die Übertragung nicht einfaches Element, da der Prediger ja zu Menschen spricht, die und deren Erwartungen er nicht kennt.

Deshalb ist besondere Sorgfalt bei der Auswahl des Predigers und bei der medialen Umsetzung geboten. Die Predigt muss sich aus dem Gottesdienst selbst ergeben, d.h. entweder auf den dort vorgetragenen Schriftlesungen von Apostel und – bevorzugt – Evangelium basieren, kann aber natürlich auch in Verbindung zu einem Festtag oder einem besonderen Gedenken stehen, falls dieses auch ansonsten im Gottesdienst deutlich wird.

Angesichts der relativ kurzen Zeiträume der Übertragung von knapp 45 Minuten sollte die Predigt auf keinen Fall länger sein als etwa 5 Minuten.

Damit eine bildliche Ausgestaltung dieser Zeit möglich ist, müssen die Redaktion, die Regie und der Fernsehbeauftragte den schriftlichen Text der Predigt spätestens eine Woche vor Sendebeginn erhalten. Änderungen erfolgen dann nur noch im Falle dringender notwendiger Aktualisierungen.

Kommentierung / Erläuterungen

Liturgische Vollzüge sind darauf angelegt, aus sich heraus – also ohne Erläuterungen – verständlich zu sein. Allerdings wird ein großer Teil der liturgischen Symbolhandlungen und teilweise auch der in poetischer Sprache verfassten Texte des orthodoxen Gottesdienstes von einem erheblichen Teil der Zuschauer oft wenig oder gar nicht verstanden, vor allem von Nicht-Orthodoxen, zumal, wenn sie nicht in Deutsch gesprochen oder gesungen werden. Bei Gottesdiensten mit fremdsprachigen Elementen kann daher ein solcher sparsamer Kommentar durch erschließende Erläuterungen aus dem Off (= Sprecher ist nur hörbar, nicht sichtbar) bzw. eine Übersetzung notwendig sein. Dies ist primär Aufgabe des Fernsehbeauftragten.

Für diese Erläuterungen gilt: Es geht darum, die Zuseher ins gottesdienstliche Geschehen hinein zunehmen und somit einen besseren Mitvollzug, ein Mitbeten zu ermöglichen, nicht primär um Wissensvermittlung. Auch Liturgie-Übertragungen im Fernsehen sind Gottesdienst und keine Vorlesungen oder Informationsvermittlung („Wie beten denn die Orthodoxen so?“).

Vor dem Beginn der eigentlichen Übertragung gibt der Fernsehbeauftragte eine kurze, in der Regel zwei- bis dreiminütige Begrüßung der Zuschauer am Bildschirm mit einer Einführung in die Kirche und Gemeinde, aus der die Übertragung erfolgt. Die dazu notwendigen Informationen müssen ihm daher vom Ortspfarrer rechtzeitig zugeleitet werden, zumal sie auch für die Ankündigung des Gottesdienstes auf den Webseiten des ZDF (<http://www.gottesdienste.zdf.de>) und der OBKD (www.obkd.de) verwandt werden.

Drehbuch

Für die mediale Übertragung einer gottesdienstlichen Feier im Fernsehen, an deren Gelingen Mitwirkende aus sehr unterschiedlichen Bereichen beteiligt sind, ist ein Kompendium (Drehbuch/Leitplan/Laufplan) erforderlich, das für alle die gemeinsame und verbindliche Grundlage bildet und das von daher nicht während der Übertragung spontan verändert werden kann, wenngleich im Verlauf der Vorbereitungsphase und gegebenenfalls auch noch während der Proben am Ort Änderungen und Ergebnisse neuer Absprachen eingetragen werden können.

Deswegen ist es von großer Wichtigkeit, dass eine Erstfassung des Kompendiums mit der Struktur des Gottesdienstes, den vorgesehenen handelnden Personen, den Texten und Handlungsvorgängen und -orten sehr frühzeitig vorliegt. Die Qualität der Übertragung hängt wesentlich davon ab, dass alle Beteiligten – besonders auch das Fernsehteam! - sich rechtzeitig in die Gesamtgestalt einarbeiten können.

Das Referat für Fernseharbeit der OBKD hat ein seit Jahren erfolgreich erprobtes und bei vielen Übertragungen bewährtes „Drehbuch“ erarbeitet, das dem Pfarrer und der Gemeinde rechtzeitig zur Verfügung gestellt wird und prinzipiell als Norm dienen sollte. Es enthält auch die deutschen Texte in der von der Bischofskonferenz verabschiedeten offiziellen Übersetzung.

Natürlich sind im Einzelnen Anpassungen an die örtlichen Gegebenheiten oder diözesanen Traditionen möglich. Dazu ist aber eine langfristige Absprache mit dem Kirchlichen Beauftragten zu treffen und dann auch einzuhalten: Da im weiteren Arbeitsprozess zahlreiche weitere Beteiligte (Redaktion, Regie, Tonmeister, Kamerateam, gegebenenfalls Beleuchter, Bühnenaufbau, Disposition etc.) auf der Grundlage des vorliegenden „Drehbuches“ ihre eigenen Kompetenzen einbringen müssen, kann die langfristig vorgelegte Konzeption nicht kurzfristig geändert werden, da sehr viele Beteiligte zwangsläufig in ihrer Arbeit davon betroffen sind!

Zeitraumen

Ein Problem bei der Übertragung orthodoxer Gottesdienste, die ja deutlich länger sind als die westlicher Konfessionen, stellt der durch das Programmschema der Sendeanstalt unverrückbar festgelegte Zeitrahmen von 9.30 bis 10.15 Uhr dar, also

von lediglich 45 Minuten. Dieser zeitliche Rahmen ist auch nicht diskutierbar, auch wenn wir mit ihm nicht glücklich sind.

Trotzdem sollten sich für den Zuschauer ein authentisches Bild der orthodoxen Liturgie und auch eine in sich geschlossene gottesdienstliche Abfolge ergeben, also nicht einfach nur ein 45-minütiger „Ausschnitt“. Dies ist grundlegend wichtig, weil es eben keine Dokumentation, sondern ein wirklicher, zum Gebet einladender Gottesdienst sein soll, wenn auch unter Einhaltung des vorgegebenen Zeitrahmens.

Wie die Erfahrungen gezeigt haben, ist es möglich, die Übertragung mit dem Kleinen Einzug zu beginnen und – mit einigen kleineren Kürzungen bzw. Auslassungen (etwa der sich wiederholenden Ektenien oder einiger ihrer Fürbitten) – mit der Kommunion zu beenden, wobei der Teil vom Großen Einzug bis zum Ende der Anaphora natürlich ungekürzt bleibt.

Das Drehbuch hat diese Anpassungen zu berücksichtigen – und ebenso alle Mitwirkenden. Auch deswegen sind sorgfältige Proben mit entsprechender Zeitkontrolle unerlässlich. Nur so lässt sich vermeiden, dass die Gottesdienst-Übertragung vor dem Ende der Feier beendet werden muss. Zeigt es sich schon während der Probe, dass der vorgegebene Zeitrahmen nicht eingehalten werden kann, sind entsprechende „Beschleunigungen“ vorzunehmen, etwa beim Tempo der Gesänge.

Trotzdem lässt sich aber nicht immer alles genau festlegen, da z.B. das Sprechtempo von Lektoren und Zelebranten bei der Probe erfahrungsgemäß häufig schneller ist als bei der eigentlichen Live-Übertragung. So muss man auch während der Live-Übertragung flexibel reagieren können. Deshalb müssen bereits nach der Probe mögliche Kürzungsteile (z.B. einige Fürbitten der Ektenien, ev. ein Passus in der Predigt) und Kürzungssignale abgesprochen werden, damit es nicht am Schluss des Gottesdienstes zu einem vorzeitigen Ausstieg der Übertragung aus dem Gottesdienst kommt.

Proben

Eine Live-Produktion ist im Fernsehen immer eine große technische und künstlerische Herausforderung an das Team und an alle Mitwirkenden: Die Handlung kann nicht gestoppt, es kann nichts wiederholt und verbessert werden, falsche Schnitte und misslungene Bilder bleiben für alle Zuschauer sichtbar.

Auch Live-Übertragungen von Gottesdiensten erfordern deshalb intensive Proben und präzise Absprachen im Voraus. Die mediale Gottesdienst-Übertragung ist ein Gemeinschaftswerk, ist Teamarbeit, einerseits des Fernsehens, andererseits der Gemeinde. Dazu gehört selbstverständlich auch der zuständige Kirchliche Beauftragte, der im Auftrag der Orthodoxen Bischofskonferenz in Deutschland (OBKD) die kirchliche Gesamtverantwortung für die Übertragung trägt. Für das Zusammenspiel und die störungsfreie Kommunikation zwischen dem kirchlichen „Team“ vor Ort und dem Team des Senders ist er primär zuständig.

Proben müssen immer da sein, wo mehrere Personen vor Publikum zusammenwirken und auftreten wollen. Das gilt auch für die liturgischen Mitwirkenden bei Gottesdiensten, die medial übertragen werden. Vor Gottesdienst-Übertragungen im Fernsehen sind daher – in der Regel mehrere - Proben unerlässlich, wie die Erfahrung vieler Jahre gezeigt hat.

Daran ändert auch die Tatsache nichts, dass in der Orthodoxen Kirche die liturgische Gestaltung ja weitestgehend festliegt. Die Proben sind unerlässlich, da sie dazu dienen, dass Regie, Kamera und Ton sich eine Vorstellung machen können, wie der ihnen ja zumeist un- oder weniger bekannte Gottesdienst im Einzelnen abläuft. Denken Sie daran: Von Seiten des Fernsehens sind bei einer Übertragung 20 bis 40 Personen mit ganz unterschiedlichen Aufgabenfeldern beteiligt: Produktionsleitung, Technische Leitung, Redaktion, Regie, Tontechnik, Bildtechnik, Kamera, Aufnahmeleitung, Beleuchtung, Bildschnitt, Videotechnik, Elektronik, Bühnenbau und andere. Und jede Kirchenarchitektur ist ein wenig verschieden ... Die Proben dienen somit dem Fernsehen zum Einrichten der einzelnen Bildeinstellungen, zum Festlegen der Kamerafahrten und zur Einteilung der Schnitte. Die Akustik wird überprüft, die Mikrofone auf die konkreten Mitwirkenden (Geistliche, Lektoren, Chor) eingestellt.

Damit bei der Live-Übertragung möglichst keine unangenehmen Überraschungen auftreten, müssen also die Proben mit dem Übertragungsteam stattfinden und spätestens bei der letzten Hauptprobe (Generalprobe) authentisch sein. Ohne eine solche Vorbereitung des Aufnahmeteam kann als Resultat nur eine Reportage erwartet werden, nicht aber die gewünschte Übertragung eines Gottesdienstes, dessen Gebetsatmosphäre immer deutlich werden soll.

Das heißt, es müssen bei diesen Proben **alle** diejenigen mitmachen, die auch bei der Übertragung mitwirken. Sie sind nicht durch andere Personen zu vertreten. Dies gilt nicht nur für den / die Zelebranten, sondern ebenso unerlässlich auch für die Altardiener, Lektoren und Sänger!

Es gibt mehrere Arten von Proben, die zwar nicht immer alle, aber prinzipiell doch notwendig sein können:

- die »Go-and-Stop-Probe(n)«, bei welcher der Gottesdienst im chronologischen Durchgang durchgegangen, aber immer wieder unterbrochen wird, damit die entsprechenden Kamerapositionen und Schnitte erläutert, notiert und notfalls korrigiert werden können;
- die *Tonprobe*, bei der die Tonregie die Positionierung und Einstellung der Mikrofone überprüfen kann. Sie betreffen in hohem Maße die Sänger bzw. den Chor, der dazu auch zu den Tonproben vollständig anwesend sein müssen,
- die *Durchlaufprobe*, bei denen der gesamte Gottesdienst in Echtzeit und möglichst ohne Unterbrechung durchläuft. Hier wird auch eine genaue (mit der Stoppuhr!) Zeitkontrolle durchgeführt;
- und schließlich die *Generalprobe*, die dem Übertragungs-Gottesdienst genau entspricht, wobei die Fernsehtechnik vollständig mitläuft, damit anschließend am Schnittplan oder am liturgischen Ablauf notfalls noch Feinkorrekturen angebracht werden können, was erfahrungsgemäß vor allem den zeitlichen Ablauf betrifft. Dabei sollen wegen der Farbkontrolle und der Licht- und Schattenwirkung dieselben Kleider und liturgischen Gewänder wie während der Live-Übertragung getragen werden.

Über die Art und notwendige Zahl der Proben entscheidet das Fernseherteam in Absprache mit dem Kirchlichen Beauftragten und dem jeweiligen Pfarrer. Die Generalprobe ist aber immer unerlässlich.

Alle diese Proben finden am Samstag vor dem Übertragungssonntag statt. Es ist also rechtzeitig darauf zu achten, dass zu diesem Zeitpunkt in der Kirche keine anderen

Gottesdienste (Vesper, Mysterien, Totengedenken o.ä.m.) angesetzt werden, sondern der Gottesdienstraum ganz für die Proben zur Verfügung steht.

Bei den Proben, besonders der Generalprobe, stellt sich die Frage, ob es überhaupt möglich oder zumindest geziemend sei, so zu tun als ob, gewissermaßen „auf Probe“ zu beten oder gar die Liturgie zu feiern. Dies muss jeder Pfarrer für sich und seine Gemeinde entscheiden: Entweder feiert er eine wirkliche Liturgie mit Brot und Wein - oder er lässt die Elemente (und natürlich die Epiklese) weg und vollzieht nur die Handlungen mit leerem Diskos und Kelch (die Proskomidie wird ohnehin nicht übertragen und kann von daher einfach ausgelassen werden).

Aber auch bloße Proben für einen Gottesdienst sollen ehrfürchtig und erkennbar vom Geist und der Haltung des Gebetes getragen sein.

Vorbereitung und Mitwirkung der Gemeinde

Die Anwesenheit eines Aufnahmeteams bei der Feier eines Gottesdienstes und bei dessen Vorbereitung beeinflusst und verändert zwangsläufig die Feiargestalt und das Bewusstsein der Beteiligten, denn bei einer Fernsehübertragung verbreiten die aufgebaute Technik, die verlegten Kabelstränge, die Kameras und die Schweinwerfer, die Kameraleute und Techniker unvermeidlich eine unerwünschte „Show-Atmosphäre“ und Unruhe.

Die Gottesdienst feiernde Gemeinde bedarf daher im Vorfeld und während der Sendung rechtzeitiger Vorbereitung durch den Ortspfarrer, ggf. wenn erwünscht, auch durch den kirchlichen Fernsehbeauftragten. Nicht überflüssig ist es in vielen Fällen, die Teilnehmer zu bitten, zur Liturgie, die wegen der Sendezeit um 9.30 Uhr und damit früher als in den meisten Gemeinden am Sonntag üblich beginnt, pünktlich und möglichst vollständig zu erscheinen und während der Übertragung nicht zu fotografieren und Mobiltelefone ausgeschaltet zu lassen. Auch ein Hinweis an die Kinder (und Erwachsenen), nicht aufdringlich in die Kameras zu schauen, kann wichtig sein.

Ein besonders sensibler Bereich bei Fernsehübertragungen ist der Kommunionempfang. Zwar ist es wichtig, dass der Kommunionvorgang, sofern er noch in die Sendezeit fällt, nicht einfach ausgelassen, sondern irgendwie gezeigt wird, doch die Nahaufnahme eines Gläubigen, der gerade die Kommunion empfängt, wird zu Recht als indiskret empfunden, worauf die Regie immer Rücksicht nimmt. Man braucht sich also nicht scheuen, auch bei einer übertragenen Liturgie die hll. Gaben zu empfangen.

Es wird erwartet, dass die Gemeinde kooperativ mithilft, wo Zusammenarbeit erforderlich ist. Dies ist über die schon vorstehend genannten Dienste hinaus beispielsweise dadurch der Fall, dass Kabelhilfen aus den Reihen der Gemeinde zur Verfügung stehen, woran besonders junge Menschen wegen des engen Kontaktes zum Medium Fernsehen oft selbst sehr interessiert sind, dass gegebenenfalls der Wachdienst über Nacht von Gemeindemitgliedern übernommen werden kann usw.

Auch ist eine bestimmte, nicht zu aufwendige Verpflegung des Fernsehteams (z.B. durch Kaffee, Tee, Kaltgetränke) während der Aufbauarbeiten oder nach der Probe notwendig, damit keine langen Unterbrechungen der Arbeiten am Samstag erfolgen. Dies ist auch eine Möglichkeit, durch welche die Gemeinde ihre Anerkennung für die Arbeit dieser Männer und Frauen ausdrücken und sich als Gastgeber erweisen kann,

etwa auch durch eine Einladung zu einem Kaffee oder Umtrunk nach dem erfolgreich übertragenen Gottesdienst oder ähnlichem.

Für die von Gemeindemitgliedern geleisteten Arbeiten zahlt das ZDF eine kleine Vergütung.

Telefondienst

Eine bewährte Möglichkeit der gezielten Information über die Orthodoxe Kirche und ihr gottesdienstliches Leben - und manchmal sogar des Aufbaus der Beziehung zur Übertragungsgemeinde - ist das pastoral motivierte Angebot eines Telefon- bzw. Briefdienstes, eventuell auch eines E-Mail-Dienstes im Anschluss an eine Übertragung.

Die übliche Zeit für den Telefondienst ist am Sonntag der Übertragung von unmittelbar nach dieser (also ca. 10.15 Uhr) bis etwa 15 Uhr. Die Möglichkeit des telefonischen Kontaktes und der weiteren Information wird in der Regel von mehreren Hundert Zuschauern genutzt.

Dazu existiert beim Fernsehreferat der OBKD seit Jahren ein erfahrenes Team, das im Telefondienst mitarbeitet. Es ist aber von Bedeutung, dass nach Möglichkeit auch die Geistlichen und andere Gemeindemitglieder daran teilnehmen, da sie die besten und lebendigsten Informationen über die jeweilige Pfarrei geben können.

In technischer Hinsicht ist für eine Mitwirkung beim Telefondienst nur ein Festnetzanschluss (kein Mobiltelefon!) notwendig. Die notwendige Schaltung wird über das Referat der OBKD organisiert, so dass automatisch ein freier Anschluss angewählt wird. Da der unmittelbare Kontakt zum Geschehen vor Ort wichtig ist, wird immer ein Mitarbeiter des Telefondienstes auch in der Gemeinde präsent sein: Daher sollte ein dortiger direkter Anschluss (z.B. im Pfarrbüro) verfügbar sein (keine Nebenstelle und ohne Faxanschluss).

Zeitplanung

Im Regelfall wird der folgende Zeitplan Anwendung finden, wobei kleinere Änderungen nach Absprache immer möglich sind:

Etwa ein halbes bis Vierteljahr vor dem Übertragungstermin:

Erste Besprechung zwischen dem Ortspfarrer und dem Fernsehbeauftragten der OBKD und erster Prüfung der Eignung der Örtlichkeiten sowie ersten Absprachen bzgl. des Drehbuchs. Der Termin wird individuell abgesprochen.

Etwa drei Monate vor dem Übertragungstermin

Vorbesichtigung (ca. 3 Stunden) durch ein Team des ZDF (Redaktion, Regie, technischer Leiter, Produktionsleiter, Toningenieur usw.) mit endgültiger Prüfung der Eignung der Örtlichkeiten, vor allem im Hinblick auf die technischen Notwendigkeiten, ggf. erste Vorstellung des Drehbuchs; Anwesenheit des Ortspfarrers und ggf. technisch versierter Mitglieder der Gemeinde (Küster) sind dazu auf jeden Fall notwendig, Chorleiter wünschenswert. Der Termin wird individuell abgesprochen.

Donnerstagnachmittag oder Freitagmorgen vor dem Übertragungssonntag

Anreise der ersten Mitarbeiter des ZDF – Technischer Aufbau

Freitagabend vor dem Übertragungssonntag (ca. 19.00 h)

Erste intensive Buchbesprechung mit den mitwirkenden Geistlichen, der Chorleitung, den Lektoren, ggf. schon eine erste „Go-and-Stop“-Probe

Samstag vor dem Übertragungssonntag

Morgens Aufnahmen einiger Motive aus der Kirchengestaltung wie Wandmalereien, Ikonen usw., die in die Übertragung eingeblendet werden können

Tonproben (dazu muss der Chor vollständig anwesend sein!)

Beleuchtungsproben

Nach einer kurzen Mittagspause dann die Durchlaufprobe und die Generalprobe mit allen Mitwirkenden (Geistliche, Lektoren, Altardiener, Chor in voller Besetzung)

Nachbesprechung (vor allem im Hinblick auf eventuelle Kürzungen)

Übertragungssonntag

Anwesenheit für alle Mitwirkenden spätestens ab 8.30 Uhr

Beginn der Übertragung 9.30 h

Hinweis:

Es könnte hilfreich sein, sich den letzten übertragenen Gottesdienst anzusehen, dieser ist in der Regel etwa ein Jahr lang in der Mediathek des ZDF abrufbar, so für 2017 unter.

<https://www.zdf.de/gesellschaft/gottesdienste/orthodoxer-gottesdienst-110.html>

Einen gewissen Einblick in die Fernseh-Arbeit gibt auch dieses Video, das allerdings die Übertragung eines römisch-katholischen Gottesdienstes zeigt und von daher nur sehr bedingt auf eine orthodoxe Liturgie zu übertragen ist:

<https://www.youtube.com/watch?v=1uT3UZU7ya0>

Kontaktnahme und weitere Auskünfte:

Ipodiakon Nikolaj Thon

Generalsekretär und Fernsehbeauftragter der OBKD

ORTHODOXE BISCHOFSKONFERENZ IN DEUTSCHLAND

Generalsekretariat: Splintstr. 6a, 44139 Dortmund

Tel. 0231 - 189 97 95 . Fax 0231-189 97 96

www.obkd.de

E-Mail: generalsekretariat@obkd.de